Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 16 (1964)
Heft: 18

Artikel: Um unsere Filmwochenschau
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962500

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER STANDORT

UM UNSERE FILMWOCHENSCHAU

Bekanntlich wird unsere Filmwochenschau stark subventioniert, weil die Ueberzeugung allgemein ist, dass ihre Arbeit im öffentlichen Interesse liegt. Seit jedoch das Fernsehen seine "Tagesschau" eingeführt hat, wurden Stimmen laut, dass die Wochenschau damit ausgedient habe. Wir geben nachfolgend eine Stellungnahme der Direktion der Filmwochenschau wieder, die uns überzeugend scheint.

"Die Behauptung, wonach die Tagesschau die SFW entwerte, ja sogar überflüssig mache, ist unzutreffend, wenigstens solange die Tagesschau nicht direkt in den Kinotheatern zu sehen ist. Davon ist man aber noch sehr weit entfernt, und die Fachleute bezweifeln, ob es überhaupt je dazu kommen wird. Vor allem die Kinobesitzer werden sich die Frage gründlich überlegen, ob es sich lohnen wird, kostspielige Apparaturen für eine Fernsehprojektion im Kino anzuschaffen. Der Kinobesitzer ist sich wohl bewusst, dass das Publikum nicht der Wochenschau wegen ins Kino geht, und dass es auch in Zukunft nicht die Grossprojektion der Tagesschau sein würde, die das Publikum anlockt. Der Vorteil des Fernsehens gegenüber der Kinoaktualität besteht gerade darin, dass das Fernsehen die Aktualität ins Haus liefert. Eine andere Frage aber stellt sich in diesem Zusammenhang: "Hat das Publikum, das durch die Tagesschau bereits informiert ist, überhaupt noch ein Bedürfnis, im Kino eine Wochenschau zu sehen?" Soweit die Situation heute überblickbar ist, besteht dieses Bedürfnis nach wie vor. Der Zuschauer betrachtet die Wochenschau nicht als "veraltete Tagesschau". Trotzdem ihm vieles inhaltlich bekannt ist, empfindet er die Wochenschau als neu. Er lässt sich gerne im Kino noch intensiver "ins Bild setzen", als dies durch die Tagesschau geschehen ist. Er wird von der Kinoleinwand intensiver angesprochen als von dem kleinen Bildschirm der Television. Der Bildinformation der Tagesschau folgt die Bildinformation der Wochenschau. War die Tagesschau für ihn ein illustrierter Kommentar zum Tagesgeschehen, ist ihm die Wochenschau ein kommentierter Bilderbericht. Nicht mehr das illustrierte Wort, sondern das kommentierte Bild ist Träger der Information.

Und wenn auch diese Unterschiede nur einer kleinen Zahl von Kinozuschauern bewusst sind, unbewusst werden sie doch registriert. Wie liesse sich sonst die Tatsache erklären, dass auch in fernsehintensiven Ländern, wie in den Vereinigten Staaten, in Japan, England, Deutschland, Italien, Frankreich, usw. Wochenschauen immer noch gefragt sind und z. T. sogar ohne staatliche Hilfe existieren können. Im Grunde ist dies so erstaunlich nicht. Hatte man nicht auch behauptet, der Radionachrichtendienst werde die Zeitung entwerten und die Fernsehaktualität die illustrierte Zeitung? Die Praxis bewies das Gegenteil. Presse, Radio, Film und Fernsehen können sehr wohl nebeneinander existieren. Sie schliessen einander nicht aus, sie ergänzen sich vielmehr.

Dabei hat es die Filmaktualität zweifellos am schwersten. Filmnachrichten müssen vom Publikum im Kino aufgesucht werden. Und wenn das Publikum auch des Spielfilms wegen ins Kino geht, so ist doch nicht aus der Welt zu schaffem, dass die Wochenschau einen zusätzlichen Anreiz schafft. Das Publikum liebt das Beiprogramm und als dessen wichtigsten Bestandteil die Wochenschau. Es ist enttäuscht, wenn es mit dem Spielfilm allein vorlieb nehmen muss. Das wissen auch die Lichtspieltheaterbesitzer. Darum sind sie zur Wochenschau positiv eingestellt. Dies gilt in erfreulichem Masse auch für unsere einheimische Wochenschau. Eine Umfrage unter den Kinobesitzern der deutschen und italienischen Schweiz im Jahre 1963 hat ergeben, dass 83% aller Kinobesitzer die SFW regelmässig vorführen. Ein Grossteil der 35 bis 40 Millionen Kinobesucher, die bei uns jährlich ins Kino gehen, wird somit durch die SFW erreicht, während bei ihrem Wegfall die ausländischen Wochenschauen die Leinwand ausschliesslich beherrschen würden. Das Kinotheater kann somit noch auf Jahre hinaus ein breites Wirkungsfeld für die Darstellung schweizerischer Ereignisse und schweizerischer Wesensart bilden.

Es sind in letzter Zeit vereinzelt Stimmen laut geworden, die verlangen, dass sich die SFW unter dem Druck der viel aktuelleren Tagesschau in vermehrter Weise dem Kurzdokumentarfilm zuwenden sollte. Vor allem, so wird etwa gesagt, sollten jene Sujets vermieden werden, die an bestimmte Daten gebunden sind und deswegen rasch veralten. Das hiesse, dass die SFW auf gewisse Sachgebiete, die heute zu seinem eisernen Bestand gehören, verzichten müsste. Man denke an die zahlreichen eidgenössischen Feste, an Ereignisse aus den Gebieten der Politik, der Diplomatie des nationalen und internationalen Lebens, an Ausstellungen, Einweihungen, Kongresse und nicht zuletzt an die Sportanlässe. Was bliebe übrig? Gewiss nicht wenig. Es gibt auch in der Schweiz genügend Themen von längerem Aktualitätswert, problematische Stoffe in Hülle und Fülle, die bisher filmisch kaum erfasst worden sind. Dabei muss uns aber sofort bewusst werden, dass auch eine vollständige Nummer der SFW mit ihren 180 m und einer Spieldauer von etwas mehr als sieben Minuten zu kurz ist, um ein Thema fundiert zu behandeln. Dies wird nach wie vor dem Dokumentarfilm des freischaffenden Filmproduzenten vorbehalten bleiben.

Formal betrachtet hätte dieser Gestaltungswandel der SFW zur Folge, dass die 5 - 7 jetzigen Sujets auf 1 - 3 zusammenschrumpfen würden, die dafür etwas ausführlicher als bisher behandelt würden. Zweifellos würde diese Neugestaltung der SFW dem Sinn und Wortlaut des Wochenschauartikels im Filmgesetz nicht zuwiderlaufen. Hingegen drängen sich doch einige grundsätzliche Fragen auf, die ich zur Diskussion stellen möchte:

a) Was sagen Kinobesitzer und Publikum dazu? Erwarten sie von einer Wochenschau nicht eben jene Elemente der kurzen, prägnanten Information, die alle möglichen Wissensgebiete umfasst? Je verschiedenartiger und kontrastreicher eine Wochenschau aufgebaut ist, desto besser. Das Moment der Abwechslung gehört zum Wesen der Wochenschau. Umfragen haben immer an den Tag gebracht, dass das Publikum den Dokumentarfilm im Vorprogramm nicht schätzt wegen seiner Ausführlichkeit und Langatmigkeit. Oft gewiss zu Unrecht. Aber es ist nicht zu bestreiten, dass der unterhaltende und spannende Charakter der Wochenschau der Stimmung des Publikums vor dem Spielfilm weit mehr entgegenkommt als die Problematik oder Monotonie mancher Kurzfilme. Das Sprichtwort: "Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen" trifft das Wesen der Wochenschau und erklärt etwas vom Geheimnis ihrer Beliebtheit.

b) Die SFW steht nicht im luftleeren Raum. Sie ist in stetem Kontakt mit ausländischen Wochenschauen. Mit 23 andern europäischen Wochenschauen ist die SFW Mitglied der I. N. A. (Association internationale de la Presse filmée), deren Sitz sich in Paris befindet und deren Generalversammlung des Jahres 1964 auf Einladung der SFW in Genf stattfindet. Die Hauptbestrebungen der I. N. A. richten sich gegenwärtig auf einen vermehrten und rascheren Austausch von 35mm Filmdokumenten unter den Mitgliedern. Die SFW bezieht zwar keine ausländischen Beiträge, liefert aber, wie die Statistik zeigt, eine verhältnismässig grosse Zahl Sujets der SFW an die Mitglieder der I. N. A. Es gehört somit zum wichtigsten Aufgabenkreis der SFW, die Wünsche des Auslandes, wenn immer möglich zu berücksichtigen. Es würde der Schweiz, die zu den fortschrittlichsten Ländern der Welt gehört, schlecht anstehen, wenn sie nicht in der Lage wäre, die wichtigsten Geschehnisse, die sich auf Schweizerboden ereignen, filmisch festzuhalten und dem Ausland zur Verfügung zu stellen. Es ist zudem auch für das Prestige unseres Landes von grosser Bedeutung, dass schweizerische Stoffe in grosser Zahl und so wie wir sie sehen und gestalten auf der Kinoleinwand des Auslandes in Erscheinung treten. Diese Präsenz der SFW im Ausland ist aber nur möglich, wenn wir die aktuelle Seite unserer Tätigkeit wie bisher sehr intensiv weiterpflegen. Die Erfahrung zeigt, dass es vor allem reine Aktualitäten sind, die das Ausland interessieren (Sport, Tourismus, internationale Konferenzen auf Schweizerboden, Folkloristisches, usw), nicht aber Reportagen im Dokumentarstil, die sich auch kaum in ausländischen Wochenschauen einbauen lassen.

c) Nicht ausser acht zu lassen ist in diesem Zusammenhang unser Filmarchiv. Seit 1940 umfasst es wohl die vielseitigste und reichhaltigste Dokumenation schweizerischen Lebens und Wirkens. Es würde an Wert entscheidend verlieren, wenn von nun an die Berichterstattung über wichtige Ereignisse dem Fernsehen überlassen würde. Wir haben die Pflicht, dafür zu sorgen, dass das einzige 35mm Filmarchiv unseres Landes mit der gleichen Gründlichkeit und der gleichen Forderung auf Vollständigkeit weitergeführt wird wie bisher.

d) Eine Umstellung der SFW auf einen ausführlicheren Dokumentarstil wäre ohne Erweiterung des Personalbestandes kaum möglich. Kurzfilme verlangen eine sorgfältige Planung und Realisierung. Die bisher üblichen Drehpläne müssten in manchen Fällen zu richtigen Drehbüchern erweitert werden. Ein Drehbuchredaktor wäre somit unerlässlich. Ob nicht auch noch ein zusätzlicher Kameramann notwendig wäre, müsste die Erfahrung zeigen. Ist es gegenwärtig möglich, eine Reportage am gleichen Ort in einem einzigen Tag abzudrehen, so erfordern Kurzfilme häufigen Standortwechsel und Drehzeiten, die mit jenen, die für Kurzreportagen aufgewendet werden, nicht vergleichbar sind. Davon weiss jeder Dokumentarfilmproduzent ein Liedlein zu singen. Wie sich die Kameraequipe der SFW, die sich in jahrelanger Tätigkeit einen knappen, dynamischen Wochenschaustil angeeignet hat, mit einem solchen Stilwandel abfinden würde, lässt sich nicht voraussehen.

e) Die Erfahrung hat gezeigt, dass die aktuelle Berichterstattung der SFW schwer kompromittiert ist, sobald das Schwergewicht auf längeren Dokumentarbeiträgen liegt. Jede Sondernummer, die anstelle einer gewöhnlichen Ausgabe tritt, verunmöglicht für eine ganze Woche die aktuelle Berichterstattung. Mit 180 m lässt sich beim besten Willen nicht gross experimentieren. Die jetzige Formel, die sich durch jahrelange Erfahrung herausgebildet hat, scheint unsern Bedürfnissen und Möglichkeiten weitaus am besten zu entsprechen.

Aus den Bemerkungen unter Ziffer 1 und 2 geht hervor, dass Tagesschau und SFW in der heutigen Form sehr wohl nebeneinander Platz haben. Sie erfüllen verschiedene Funktionen, selbst wenn sie über ein und dasselbe Ereignis berichten. Niemals darf die SFW. wichtige Ak-

tualitäten dem Fernsehen überlassen, will sie nicht ihren Charakter und ihr Wesen als Wochenschau einbüssen. Eine Abgrenzung zur Tagesschau ergibt sich vielmehr aus der Tatsache heraus, dass die SFW eine sehr lange Laufzeit (auf dem Land bis 8 Wochen)berücksichtigen und deshalb auf Geschehnisse von untergeordneter oder lokaler Bedeutung sowieso verzichten muss. Nicht unwichtig scheint ferner die Tatsache, zu sein, dass die schweizerischen Beiträge im Rahmen der Tagesschau eine Minderheit darstellen. Die Tagesschau ist international, die SFW national. Sehr oft kommt es vor, dass regionale Ereignisse der "Tagesschau" in regionale Magazine verwiesen werden, die dann aber nur in einem einzigen Sprachkreis zu sehen sind. So erscheinen sehr oft Ereignisse aus der welschen Schweiz gar nicht in der Tagesschau, sondern nur im "Carrefour", der für die französisch sprechende Schweiz bestimmt ist. Die SFW aber hält darauf, dass in ihren Nummern alle Regionen der Schweiz gleichmässig zum Zuge kommen. Sie erfüllt somit eine gesamtschweizerische Aufgabe, die ihr weder von der internationalen Tagesschau, noch von lokalen Aktualitätensendungen abgenommen wird."

KRITIK AM FILM IN DER ENTWICKLUNGSHILFE

ZS. Es liegt auf der Hand, dass der Film eine beträchtliche Rolle bei der Hilfe für die Entwicklungsländer zu spielen berufen ist. Seine Vorzüge als Informationsmittel und Bildungswerkzeug, seine Möglichkeit der Anpassung an ganz verschiedenartige Verhältnisse, seine Eindringlichkeit und seine Fähigkeit, das Sprachenproblem ohne grosse Schwierigkeiten zu meistern, machen ihn für diese Aufgabe unentbehrlich. Er ist denn auch sogleich dafür herangezogen worden, doch haben sich erhebliche Schwierigkeiten ergeben.

Um wirklich zu helfen, einem unterentwickelten Volk von Nutzen zu sein, muss ein Film pädagogische, erzieherische Werte besitzen. Es genügt nicht, dass er künstlerisch wertvoll ist; es gibt Filme, die dies in hervorragendem Masse sind, jedoch vom erzieherischen Standpunkt aus nicht verantwortet werden können. Umgekehrt muss er eben auch dann, wenn er hohen Bildungswert aufweist, filmisch zum mindesten von handwerklich guter Qualität sein. Seine Wirksamkeit auf breitere Massen hängt davon ab.

Damit scheint es nun offenbar nicht zum Besten bestellt zu sein. Von Seiten der Unesco her sind Klagen darüber eingegangen, wie schwierig geeignete Filme zu beschaffen seien. Wenn auch reine Lehrfilme für bestimmte Gebiete nötig seien, so dürften sie doch nicht so trocken-langweilig sein, dass sie keinerlei Interesse erweckten. Jener Schwung, der seelische Antrieb, ohne den keine Dauerwirkung erzielt werden könne, lasse sich so nicht erreichen. Dabei sei er besonders dort wichtig, wo nach der Vorführung Diskussionen vorgesehen sind. Da es sich im Fall der Entwicklungsländer um Filme zur politischen Bildung handelt, ist die gute Gestaltung doppelt wichtig.

Leider hat die Praxis gezeigt, dass viel zu viele Filme offenkundige Fehldarstellungen geben und falsch oder missverständlich informieren. Meist sind die Fehler so gross, dass die Unesco es nicht verantworten zu können glaubt, mit ihnen Entwicklungshilfe zu betreiben. Dazu gehört die Mehrzahl der für diese Hilfe in Betracht kommenden Filme. Auch bei den andern gibt es zahlreiche Lücken, doch ist die Unesco der Auffassung, dass solche Auslassungen nicht schwer wiegen. Nicht nur, weil sie leicht ergänzt werden können, sondern weil sie in den nachfolgenden Diskussionen wertvolle Anknüpfungspunkte bilden. Ganz genau zu prüfen sind selbstverständlich die politischen Tendenzen. Es kommt immer wieder vor, dass Filme aus gewissen Gebieten in raffinierter Weise, meist hervorragend getarnt, Minderwertigkeitskomplexe der Bevölkerungen unterentwickelter Länder aufzureizen, die Entwicklung in gewisse politische Bahnen zu lenken suchen. Die Tendenz ist schon so gut versteckt gewesen, dass sie erst nach den Beginn der Verwendung des Films entdeckt worden ist, als die erregende Wirkung sichtbar wurde. Solche Auswirkungen sind gewöhnlich sehr schwer zu korrigieren, da sie aus dem gefühlsmässig-triebhaften Sektor kommen.

Höchste Sachlichkeit ist hier oberstes Gebot. Das erfordert auch eine scharfe Konzentration auf ein bestimmtes Thema. Der Länderfilm zum Beispiel sollte sich auf bestimmte Seiten des behandelten Landes beschränken, seine politische und wirtschaftliche vor allem, um nicht zur oberflächlichen, flüchtigen Unterhaltung zu werden. Von einer solchen hat der Zuschauer, der sich ernstlich informieren will, nichts, er sieht tausend Einzelheiten, die ihn doch nicht wirklich bereichern können. Andererseits muss ein Thema gewöhnlich viel umfassender in Angriff genommen werden, als es gemeinhin geschieht; schon der Arbeitsausschuss für internationalen Kulturaustausch hat darauf hingewiesen, dass es zum Beispiel genügt, bei einem Film über den Bau eines Staudammes nur die technischen Vorgänge und Details aufzuzeigen, vielleicht noch mit einigen Landschaftsbildern garniert. Es muss ganz "mit dem Anfang angefangen" werden, mit den Ursachen, weshalb das Projekt in Angriff genommen wurde, mit seiner wirtschaftlichen, politischen oder sonstigen Bedeutung, mit der Planung und Organisation, den Verhandlungen und den Gesichtspunkten, die dabei eine Rolle spielen, der Finanzierung, der Zusammenarbeit mit den Behörden, der Situation der Arbeitskräfte (Unterkunft, Löhne etc.), den sozialen Auswirkungen des Projektes (zum Beispiel Arbeitslose nach Fertigstellung?). Solche Filme, die wirklich umfassend informieren, gibt es jedoch nur wenige, sodass die Klage der Unesco begreiflich ist.

Besonders unangenehm sind jene Länderfilme, die stets nach dem gleichen Cliché fabriziert werden, sodass sie untereinander ausgetauscht werden könnten. Von allem wird nur ein flüchtiger Blick gezeigt: von der Landwirtschaft, von der Industrie, von der Folklore, vom Unterschied zwischen der alten Zeit und dem Heute mit seiner Technik. Sehr leicht machen es sich auch viele Produzenten und Regisseure, indem sie fröhlich und optimistisch verkünden, dass mit etwas Bewässerung, Geld und Malariabekämpfung das Land zum Paradies würde. So leicht geht es nicht, die Probleme liegen immer viel tiefer und meist in soziologischer Richtung, es sind recht eigentlich zuerst Erziehungsprobleme zu bewältigen, die weit unten begonnen werden müssen, da zum Beispiel in manchen Entwicklungsländern noch Nomaden in grosser Zahl vorhanden sind. Hier muss auch gegen eine gewisse Romantik Stellung genommen werden (von Beschönigungen und Verniedlichungen zu schweigen), welche das "naturhafte" Leben der wilden Stämme zu loben für nötig hält. Entwicklungsnotwendigkeit und Naturromantik lassen sich nicht vereinigen. Auch blosse Repräsentativfilme sind praktisch unbrauchbar, die "Dinner-Filme", welche gegenseitige Staatsbesuche mit Händeschütteln, Ansprachen, Besichtigungen, Einweihungen und einem festlichen Dinner schildern. Anders als bei Spielfilmen ist hier auch der Kommentar von grosser Bedeutung, er muss leicht verständlich und überzeugend sein. Das beste Bildmaterial kann ohne ihn wertlos werden.

Die Schwierigkeit dieser Aufgabe hat fast überall dazu geführt, dass besondere Teams geschaffen wurden, die sich mit Nachforschungen nach geeigneten Filmen und deren Beurteilung befassen. Auf diese Weise entstehen recht brauchbare Resultate, die es dem mit Bildungsarbeit Betrauten ermöglichen, sich passende Filme auszusuchen und die Spreu vom Korn zu scheiden. Das ist notwendig; eine gewisse Produktion hat hier offenbar geglaubt, sie könne mit rasch hingeworfenen "Bildungsfilmen" oberflächlichster Art im Schnellverfahren die Kassen füllen. Die Entwicklungshilfe ist aber eine so bedeutungsvolle Aufgabe, dass sie nur sehr überlegt und sorgfältig durchgeführt werden darf.

DISKUSSION AUF RUSSISCH

"Kirche und Fernsehen" berichtet Folgendes (leicht gekürzt) über eine Sendung am Bayrischen Rundfunk (dessen Fernsehen bei uns nicht empfangen werden kann) mit Adschubej, dem Schwiegersohn Krustschows: Vorgesehen war eine Diskussion mit deutschen Journalisten. Zwar trug das Gespräch diesen Namen, aber es unterschied sich ausserordentlich von den Gepflogenheiten, die sonst üblich sind. Die Sendung demonstrierte einmal, wie eine Diskussion mit einem führenden Funktionär der UDSSR vor sich geht. Es wurde nämlich von sowjetischer Seite nur aufgegriffen und beantwortet, was ihr gerade passte. Alle andern Themen wurden umgangen, totgeredet oder in der Antwort taschenspielerisch-gewandt derartig verdreht, dass von der eigentlichen Fragestellung nichts mehr übrig blieb. Der Zuschauer erhielt also einen Anschauungsunterricht hohen Grades darüber, was es heisst, einer solchen Diskussion nicht voll gewappnet gegenüberzutreten. Die deutschen Teilnehmer waren in einer etwas unangenehmen Ausgangsposition. Adschubej war Gast von drei deutschen Zeitungen und der Gesprächsleiter war der Chefredakteur einer dieser Zeitungen. Er wollte offenbar seinen Gast nicht scharf anpacken; seine deutschen Kollegen folgten weitgehend seinem Beispiel. So war es kein Wunder, dass die deutschen Partner abgeschlagen wurden oder leicht verzweifelt ob der Dialektik des Gastes resignierten. Waren sie zu höflich? zu ängstlich? Zu schlecht gerüstet? Zu diesem nahezu peinlichen Ausgang der Begegnung trug auch bei, dass nur ein einziger Dolmetscher zur Verfügung stand, der offenbar zunehmend ermattete.

Niederlande

-Die Fernseh-Insel REM, die als Tragfläche für den illegalen Fernseh-Reklamesender "Norsee-TV" dienen soll, ist definitiv verankert worden und hat nach Eintragung auf der Nordsee-Orientierungskarte die offiziellen Blinklichter erhalten. Sie ist 5 Seemeilen vor der holländischen Küste zwischen Scheveningen und Nordwijk mittels Stahlträgern auf dem Meeresgrund montiert worden.

Oesterreich

Die österreichische Presse hatte schon Anfang Juli einen Gesetzensentwurf für ein österreichisches Rundfunk-und Fernsehgesetz veröffentlicht, das als Grundlage für ein Volksbegehren diente. Auf diese Weise soll die dringend nötige Reform auf diesen Gebieten endlich durchgeführt werden. Das Begehren wird in der Woche zwischen dem 5. und 12. Oktober abgewickelt werden.